

Predigt zum 4. Fastensonntag 2023

Epheser 5, 8-14

Ruhm und Schande!

Lieber Leser*innen, liebe Gemeinde,

dürfen wir eigentlich davon ausgehen, dass alle Menschen versuchen, ein gutes Bild von sich selbst zu haben? Will jede und jeder im Grunde ein guter, erfolgreicher Mensch sein, zumindest in den Bereichen, die er/sie für wichtig und hilfreich für sein/ihr je eigenes Lebensglück und derer, die ihm/ihr wichtig sind, erachtet?

Selbst wenn dem so wäre, wissen wir, dass die Vielfalt der Werte, die Menschen anstreben, und die fehlerhafte Umsetzung aller Absichten, uns immer wieder auch der Erfahrung der Dunkelheit und des Scheiterns aussetzen. Dies ist ja auch der Grund, warum Versicherungen in unserem Leben und in der Wirtschaft so eine wichtige Rolle spielen. Wenn etwas schief läuft, wird immer ein Schuldiger gebraucht und möglichst jemand, der für den Schaden aufkommt. **Wir sind selten bereit, die Folgen selbst zu tragen oder einfach damit zu leben, dass es eben jetzt so ist, wie es ist.**

Tiere unterscheiden sich da fundamental in ihrer Selbstwahrnehmung. Sie leben ihr Leben mit den ihnen gegebenen Fähigkeiten, kämpfen um ihre täglichen Bedürfnisse, sorgen für sich selbst und begrenzt auch für ihre Nachkommen; es gibt keine Forderungen an Dritte, keine Schuld und keine Justiz.

Der Anspruch, gut und gerecht zu sein, im Lichte zu wandeln, wie ihn die heutige Lesung schildert, ist allein unter uns Menschen zu finden und dennoch kaum zu begreifen:

„Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“ Eph 5, 8-8

Wer sich solchen Ansprüchen unterstellt, der sollte wissen, dass das Scheitern gewiss ist und auch irgendwie in seinem System der „Selbstgestaltung“ zu integrieren und zu bewältigen ist.

Die Gefahr der Verdrängung und Leugnung, des Selbstbetrugs ist doch bei solchen Ansprüchen recht groß. Es ist nicht zu wünschen, dass die Zeiten wiederkommen, in denen die Priester einfach aufgrund ihrer Weihe zu Lichtgestalten werden. Auch sollte niemand glauben, dass eine feierliche, gut reflektierte, kirchliche Trauung schon ein Garant für Treue und Glück wäre!

Nein, auch wenn wir die Lichtquelle Christus für uns beanspruchen dürfen und sollten, brauchen wir wohl einen neuen, realistischeren Blick auf die Natur des Menschen, seine Schwächen und Bedürfnisse, ein Bild von Heiligkeit, das eher zielführend sein kann.

So bin ich noch immer dankbar, dass Karl Lehmann der Bischof meiner Studienzeit und bis zu seinem Tod auch irgendwie „weiterhin mein Bischof“ geblieben ist. Warum, fragen Sie jetzt hoffentlich? Ich hatte in all den Gesprächen, die ich persönlich und alleine mit ihm führen konnte, immer das Gefühl, mit meiner Persönlichkeit, meinen Grenzen und Möglichkeiten wertschätzend, geduldig und entscheidungsoffen wahrgenommen zu werden. So bin ich ihm heute noch dankbar, dass er mich zur Weihe zu gelassen hatte, zumal er es auch war, der mir die Diakonenweihe und dann auch die Priesterweihe spendete.

Er begegnete mir als ein Mensch, der nicht den Anspruch hatte, fehler- und angstfrei zu sein. Wie er sind wir alle Kinder unserer Zeit und ihrer bedingten Möglichkeiten. Am sexuellen Missbrauch durch Kleriker sind bundesweit alle kirchliche Autoritäten gescheitert, **weshalb wir ja jetzt auch vor solch einem hohen Berg der Schuld und der zu leistenden Umkehr stehen.**

Gemeinsam und im Besonderen können und müssen wir uns wohl für viele Taten schämen, aber nicht für unsere Kardinäle Volk und Lehmann, die wie viele einfach zu schwach waren, um gegen den

Strom der Zeit, der Vertuschung und Verharmlosung gepaart mit einer großen Sprachlosigkeit in Familien, Pfarreien, Gemeinschaften und in den Bistumsleitungen, vorzugehen.

Es ist also gut, dass jetzt Licht auf alle diese Dinge fällt, die wir im Detail für unser Bistum der EVV-Studie entnehmen können.

„Alles was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Alles Erleuchtete ist Licht. Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein.“ Eph 5, 13-14

Dieses Licht macht es möglich, Fehler und Verbrechen wahrzunehmen, die viele Jahrzehnte verdrängt und auch vertuscht wurden, leider nicht nur im Inneren der Kirche und gewiss nicht nur in Deutschland. Wenn wir hier jetzt schmerzhaft nach neuen Wegen suchen, dann ist dies ein guter und heilsamer Weg. Dabei darf und muss unsere Liebe zur Kirche nicht geringer werden, da sich diese ja besonders zeigt, wenn wir uns endlich den Opfern dieser oft klerikalen Gewalt zuwenden, da diese Menschen ja Teil der Kirche sind, die unsere Liebe und Achtung verdient haben, die endlich gehört und geachtet werden müssen. Wir dürfen dankbar sein, wenn dies jetzt in kleinen Schritten gelingt!